

Walter G. Pfaus
Die totalen Chaoten
Bayerisches Lustspiel
E 754

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Die totalen Chaoten (E 754)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr. Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Auf den ersten Blick ist die Familie Musch eine Familie wie jede andere: Vater, Mutter, zwei Töchter und die Oma. Auf den zweiten Blick sind sie anders, denn jeder ist ein Chaot, Max, der Vater, der Oberchaot. Einerseits lebt er nach dem Motto: "Wer zum Rentner geboren ist, tut sich schwer mit arbeiten." Andererseits ist er ein Alleskönner, ein guter und sehr gefragter Handwerker. Die Oma ist ganz vernarrt in ihren Schwiegersohn Max. Wenn **Er** nicht da ist, ist ihr langweilig. Mit ihm kann man herrliche Streiche aushecken. Das hindert sie aber nicht daran, mit der Enkelin Sarah

einen Plan auszuhecken, damit **Er** mal wieder arbeitet. Sarah geht zum Schein "anschaffen". Ihr Freund Karl kann sie mit Müh und Not noch rechtzeitig davon abhalten. Karl, der bis über beide Ohren in Sarah verliebt ist, hat sich längst in die Familie eingelebt. Das kann man auch von Polizist und Freund des Hauses, Hans Bitter, sagen. Als er behauptet, Paula, die Frau des Hauses, habe im Supermarkt einen gefrorenen Hasen gestohlen, bringt das die Familie noch lange nicht aus der Fassung. Natürlich glaubt niemand, dass Paula gestohlen hat. Polizist Bitter muss das klären. Die jüngste Tochter Maria scheint auf den ersten Blick aus der Art zu schlagen, denn sie will ins Kloster. Deshalb, und weil er den Alleskönner Max braucht, kommt der Pfarrer zu Besuch. Und weil er die Familie Musch noch nicht kennt, stürzt er von einer Verlegenheit in die andere. Das Chaos gipfelt darin, dass ausgerechnet er, der Unschuldigste von allen, zum Schluss von Polizist Bitter festgenommen wird.

Spieltyp: Bayerisches Lustspiel

Bühnenbild: Wohn/Esszimmer

Spieler: 4w 4m

Spieldauer: Ca. 120 Min.

Aufführungsrecht: 9 Textbücher zzgl. Gebühr

P E R S O N E N:

Max Musch: der Vater, etwa 45-50 Jahre

Paula: seine Frau, im gleichen Alter

Sarah: beider Tochter, zwischen 20 und 25 Jahre

Maria: die jüngere Tochter

Oma: Mutter von Paula, 70 Jahre

Karl Skrzypekowsky: der Freund von Sarah, um die 30 Jahre

Hans Bitter: Polizist, um die 50 Jahre

Pfarrer: unbestimmtes Alter

Bühnenbild:

Ein nicht sehr luxuriös eingerichtetes Wohnzimmer. Eher einfache, schon etwas abgegriffene und ziemlich spärliche Möblierung. Für das Spiel genügen ein Tisch mit fünf Stühlen, ein Sofa, ein kleiner Schrank sowie ein alter Fernseher. Die übrige Einrichtung je nach Größe und Beschaffenheit der Bühne. Drei Türen. Links ist die Küche. Hinten geht es zu den übrigen Räumen. Rechts ist allgemeiner Ausgang.

1. A K T

Wenn sich der Vorhang hebt, ist die Bühne leer. Man hört Schritte hinter der Bühne. Dann kommt Paula von rechts. Sie trägt mehrere gefüllte Einkaufstaschen.

Paula:

(drängt sich mit den Einkaufstaschen durch die Tür. Laut und herrisch)

Was is denn? Will mir koaner dia Taschen abnehmen?
(bleibt nach wenigen Schritten stehen. Ihre laute, herrische Art ist nur aufgesetzt, weil sie glaubt, sich damit Respekt zu verschaffen. Aber die Familie weiß natürlich, dass sie ein viel zu weiches Herz hat)

(Sarah kommt von hinten. Sie ist mit einem kurzen Minirock und einer hübschen, aber sehr freizügigen Bluse bekleidet)

Sarah:

(sehr besorgt)

Mama, was machst denn. Du woaßt doch, dass du net so schwer tragen sollst.

Paula:

Dann nimm mir was ab.

Sarah:

Des geht jetzt net, Mama. I muaß weg. I muaß Geld verdienen.

Paula:

(hat schon die Tür links erreicht, bleibt stehen)

Des wär ja was ganz was Neues. Du und Geld verdienen.

Sarah:

Ehrlich, Mama. D'Oma hod mi auf dia Idee bracht.

Paula:

Und do gehst in dem Aufzug?

Sarah:

(strahlend, dreht sich einmal um die eigene Achse)

Wia schaut des aus?

Paula:

Wia a Bardame aus der Flamingo-Bar.

Sarah:

Dann is es genau richtig. I geh nämlich anschaffen.

Paula:

Was anschaffen?

Sarah:

I geh dem ältesten Gewerbe der Welt nach.

Paula:

(lässt die Taschen zu Boden gleiten, entsetzt)

Was? Spinnst du?

Sarah:

(trocken)

Naa, i bin erwachsen.

Paula:

Ach herrje, loss des bloß dein Vatter net hörn.

Sarah:

Der Papa woaß, dass i erwachsen bin.

Paula:

Sag eahm, dass'd auf da Strich gehn willst, dann werst scho sehn, was er mit dir macht.

Sarah:

I wollt's eahm ja sagen, aber er will net aufstehn.

Paula:

Wart no drei Minuten, dann steht er do.

(geht energisch zur Tür hinten)

Sarah:

Koa Zeit, Mama. D'Kundschaft wartet.

(Sarah will rechts ab, stößt in der Tür aber mit ihrer Schwester Maria zusammen. Maria ist genau das Gegenteil ihrer Schwester. Sie ist sanft und sehr züchtig gekleidet)

Maria:

Wo willst du denn hi?

Sarah:

Arbeiten.

Maria:

So, wia du anzogen bist?

Sarah:

Des is mei Arbeitskleidung.

(ab)

Maria:

Mama, losst du sie einfach so gehn? Sie hod ja fast nix an.

Paula:

Für des, was sie vorhod, hod's no z'viel an.

Maria:

Was hods denn vor?

Paula:

Sie will anschaffn gehn.

(sieht, dass ihre Tochter nicht begriffen hat, fügt hinzu)

Sie geht auf da Strich!

Maria:

(entsetzt)

Oh, mein Gott! Und du unternimmst do gar nix?

Paula:
Was soll i machen? Sie is erwachsen.

Maria:
(bekreuzigt sich)
Oh je, oh je, wia sag i des meim Pfarrer?

Paula:
(ist inzwischen wieder an der Tür links)
Dem muaßt du des ja net sagen.

Maria:
(verzweifelt)
Aber der bsuacht uns doch heut!

Paula:
(stellt die Taschen erneut ab)
Was? Der Pfarrer kommt zu uns?

Maria:
Er kann jeden Moment do sein.

Paula:
Bei uns war doch no nia a Pfarrer.

Maria:
Er kommt wegen mir. Er mecht mei Familie kennenlernen.
(Oma kommt durch die Tür hinten. Sie hat noch gehört, war Maria sagte)

Oma:
Wer will dei Familie kennenlernen?

Maria:
Der Herr Pfarrer.

Oma:
(trocken)
Des soll er liaber bleiben lassen.

Maria:
Oma, was soll des?

Paula:
Do muaß i ihra recht geben. Des soll er liaber bleiben lassen. Gibt's koa andre Familie, die er bsuachen kann?

Maria:
(sanft)
Mama, er bsuacht uns heut, und drum mecht i, dass amoi a bisserl mehr Ordnung is wia sonst.

Paula:
Mechst aufräumen?

Maria:
I helf dir.

Oma:
Is Er scho aufgestanden?

Paula:

Sigst eahn irgendwo?

Oma:
(blickt unter den Tisch)
Naa. - Also is nix mit Aufräumen.

Maria:
Was hod denn des mit'm Papa zum duan? Der hod no nia beim Aufräumen gholfen.

Paula:
Naa, aber er is für die Unordnung verantwortlich. Solang er net auf is, werd net aufgeräumt. Sonst kann i ois zwoamal machen.

Maria:
(jammernd)
Wieso bin ausgerechnet i in so a Familie groß worn?

Paula:
(zu Oma)
Sagst du's ihra oder soll i's sagen?

Oma:
(zu Maria)
Der Storch hod di bracht, und dann hod er d'Mama ins Bein bissen ...

Maria:
(seufzend)
Hör auf, Oma. Di hod vielleicht no der Storch bracht. I bin zeugt worn.

Paula:
(nickt zufrieden)
Na also, dann woaßt ja ois ... Hilft mir jetzt jemand, dia Sachen in d'Küch zum tragen?

Oma:
(setzt sich hastig auf das Sofa)
Mir muaß jemand mein linken Fuaß massiern. Do ziagt's scho wieder so.

Maria:
(zu Paula)
I helf dir. Irgendwo muaß ma ja anfangen.
(nimmt ein paar Taschen hoch, wendet sich an Oma)
Wenn der Herr Pfarrer kommt, sei freundlich zu eahm.
(links ab)

Oma:
Wieso?

Paula:
(hat die restlichen Sachen aufgenommen)
I woaß aa net. Mach's einfach.
(ebenfalls links ab)

Oma:

(brummend)

Was die oiwei ham. I bin doch freundlich. I bin oiwei freundlich.

(holt sich ein Kofferradio vom Schrank, stellt es auf den Tisch, setzt sich auch auf den Tisch, Gesicht zum Publikum, schaltet ein. Ein fetziger Rock'n Roll ist zu hören. Sie wiegt sich eine Weile im Takt, schaltet wieder aus)

Wenn **Er** net do is, is es langweilig.

(steht auf, geht zur Türklinke, lässt sie wieder los, kommt zum Tisch zurück, setzt sich wieder drauf, macht ein paar unsinnige Fingerspiele, um deutlich zu machen, wie sehr sie sich langweilt, schaltet wieder das Radio ein. Der gleiche Rock'n Roll ist wieder zu hören. Sie geht diesmal noch mehr im Rhythmus mit, rutscht vom Tisch, macht ein paar gekonnte Rock'n Roll Schritte, hält sich plötzlich den Rücken, schaltet das Gerät aus und wendet sich an das Publikum)

Ihr seht's ja selber, wia langweilig es is, wenn **Er** net do is. Also muaß er jetzt aufstehn.

(geht zur Tür hinten, reißt sie schwungvoll auf, bremst ihren Schwung schlagartig, als wäre sie selbst überrascht über ihre Kühnheit, fast zaghaft)

Aufstehen, Max.

(schweigt, horcht, wird etwas lauter)

Aufstehn, Max!

(als sich wieder nichts rührt, brüllt sie, dass die Wände wackeln)

Max, aufstehn! Der Lenz is da!

Max:

(hinter der Bühne, unwirsch)

Mir geben nix!

Oma:

(schreit)

Wenn du net sofort aufstehst, kipp i dir a Fuhre Saumist ins Bett!

Max:

(hinter der Bühne)

Des wär mir grad recht! Mir duat mei Knia so weh!

Oma:

(wirft wütend die Tür zu)

Net amoi mit Saumist kann ma dem drohen!

(setzt sich wieder an den Tisch, hat die Idee)

Jetzt hilft bloß no oans.

(reißt wieder die Tür auf, schreit)

Wenn du jetzt net aufstehst, ziag i mi aus und komm zu

dir ins Bett!

Max:

(hinter der Bühne laut, aber in ängstlichem Tonfall)

Naa, bloß net! I steh ja scho auf!

Oma:

(wirft die Tür zu, setzt sich zufrieden an den Tisch)

Na also, warum net glei so.

(Paula kommt von links)

Paula:

(laut)

Was schreist denn a so?

Oma:

(unschuldig)

Wer schreit? Du schreist.

Paula:

Du hosd doch grad gschrien.

Oma:

Niemand hod gschrien. Bring liaber was zum Essen. Er kommt glei.

Paula:

Was, jetzt scho? I hob doch no gar nix kocht.

Oma:

Es is doch no a Gulasch von vorgestern do.

Paula:

Des hod eahm aber scho vorgestern net geschmeckt.

Oma:

So a Gulasch werd oiwei besser, je länger es rumsteht. Mach's warm.

Paula:

Aber auf dei Verantwortung.

(links ab)

Oma:

(brummelnd)

Wieso auf mei Verantwortung? I hobs ja net kocht.

(Karl Skrzypekowsky kommt von rechts. Er ist ein forscher junger Versicherungsvertreter, der unsterblich in Sarah verliebt ist. Er kann einen anderen Dialekt sprechen)

Karl:

(sehr freundlich)

Grüß Gott, Oma. Kann ich mal mit der Sarah sprechen?

Oma:

Die is net do.

Karl:

Und wo ist sie denn?

Oma:

Sie is anschaffen gangen.

Karl:

Sie meinen, sie ist zum Schaffen gegangen.

Oma:

Naa, anschaffen.

Karl:

(schrill)

Um Gottes Willen, das ist doch nicht Ihr Ernst!

Oma:

Sie hod gsagt, du hättst von ihra verlangt, sie soll schaffen gehn. Do hob i ihra gsagt, wenn's dem Karl bloß ums Geld geht, dann gehst am besten anschaffen. Als Strichninchen verdienst am meisten.

Karl:

(schreit)

Ja, sind Sie wahnsinnig?

Oma:

(trocken)

No net. Aber wenn du weiter so schreist, werd i's bestimmt.

Karl:

(verzweifelt)

Mein Gott, Sie können doch meine Sarah nicht auf den Strich schicken! Jetzt darf ich zusehen, dass ich sie noch rechtzeitig abfange. Die hat im Nu jede Menge Freier.

(geht rechts ab, kommt hastig wieder zurück)

Oma, so geht das nicht weiter. Wir müssen unbedingt miteinander ins Geschäft kommen.

Oma:

Was zahlst?

Karl:

Ich zahle gut. Aber in Zukunft keine solche Vorschläge mehr für Sarah.

Oma:

(hält die Hand auf)

Fuffzig Euro.

Karl:

Einverstanden.

(nimmt seine Geldbörse aus der Tasche)

Und Sie sorgen dafür, dass sie sich von anderen Männern fernhält.

Oma:

(hastig)

Des werd teuer. Sehr teuer.

Karl:

Wie teuer?

Oma:

Tausend.

Karl:

(steckt die Geldbörse wieder ein)

Darüber reden wir noch. Jetzt muss ich sie erst zurückholen.

(schnell rechts ab)

(Maria kommt von links)

Maria:

Wer war grad do?

Oma:

Der Macker von der Sarah.

Maria:

(entsetzt)

Um Gottes Willen! Du hosd eahm doch net gsagt, dass d'Sarah auf da Strich geht.

Oma:

Freilich hob i eahm des gsagt. Du hosd doch vorhin gmoant, i soll brav sein. Also derf i aa net liagen.

Maria:

Du sollst doch bloß brav sein, wenn der Herr Pfarrer do is.

Oma:

Dem sag i aa, dass dei Schwester a Strichninchen werden mecht.

Maria:

Des sagst eahm aber net!

Oma:

(dreht sich beleidigt Richtung Publikum)

Wenn du woaßt, was du willst, dann sagst es mir.

Maria:

Jetzt sei doch net glei beleidigt, Oma. I will doch bloß, dass ihr euch, solange der Herr Pfarrer do is, a bisserl anders benehmt wia sonst.

(Paula kommt von links. Sie hat noch gehört, was Maria sagte)

Oma:

Wieso?

Paula:

Ja, wieso eigentlich?

Maria:

(seufzend)

Weil mir die oanzige Familie auf der ganzen Welt san, die so is, wia sie is.

Paula:

Ach? Wia san mir denn?

Maria:

Chaotisch. Die ganze Familie is chaotisch. Bloß i net.

Paula:

(jammernd)

Ja, ja, du muaßt mir net dauernd vorhalten, dass mir bei deiner Erziehung a Fehler unterlaufen is. Aber i woaß beim besten Willen net, was i falsch gmacht hob.

Maria:

Nix hosd du bei mir falsch gmacht. I bin die oanzig Normale in der Familie.

Oma:

Des sagen alle Verruckten.

Maria:

(stöhnend)

Oh Gott, wieso geh i eigentlich net glei ins Kloster?

Oma:

Weil du do sechs Stund am Tag beten muaßt, und des haltst du net durch. Bei uns muaßt du bloß vor'm Essen beten.

Paula:

Jetzt komm aber ... So schlecht koch i aa wieder net ...

Oma:

Is doch bloß zur Sicherheit.

Maria:

(verzweifelt)

Do! Was sag i! Sogar der Freind vom Papa, der Polizist, is wia ihr.

Paula:

(nickt wie selbstverständlich mit dem Kopf)

Der hod sich halt anpasst.

Oma:

Da Pfarrer kriagen mir aa no. Und jetzt seid's still. Er kommt glei.

Maria:

Und sag net oiwei Er zum Papa.

Oma:

Des is mei Sach.

Paula:

(zu Maria)

Geh in d'Küch und pass auf, dass des Gulasch net anbrennt.

Maria:

Als ob des net egal wär. Des is doch scho zwoamal anbrennt.

(links ab)

Paula:

(blickt Maria nach, zu Oma)

Ob i net doch amoi mit ihra zu so am Psychiater gehn soll?

Oma:

Ah geh! Die werd scho no. Erzähl liaber, was es Neues gibt. Wen hosd getroffen?

Paula:

D'Neumeisterin. Mitten auf ihrn fetten Arsch.

Oma:

I will net wissen, mit wem du a Schlägerei ghabt hosd. I will wissen, was es Neues gibt.

Paula:

Die Tochter von der Nusser is heiß ...

Oma:

(aufstöhnend)

I hob gfragt, was es Neues gibt!

Paula:

Nix. Was is jetzt mit'm Max? Steht er auf?

Oma:

I glaub scho.

Paula:

(geht zur Tür hinten, schreit hinaus)

Was is jetzt? Du liegst ja oiwei no im Bett! Steh auf und scham di!

Max:

(hinter der Bühne)

Des kann i aa im Bett!

Oma:

(schreit)

Jetzt komm i aber!

Max:

(hinter der Bühne)

Bloß net!

(Max kommt durch die Tür hinten. Er trägt eine alte Hose mit Hosenträgern, ein geflecktes Hemd und zerschlissene Hausschuhe. Er ist weder rasiert noch gekämmt)

Max:

(leicht ungehalten)

Herrschaftszeiten, kann ma in dem Haus net amoi in Ruhe ausschlafen?

Paula:

(befehlend)

Setzt di an da Tisch! Es gibt glei was zum essen!

Max:

(setzt sich schnell)

Des mecht i aa hoffen. I hob nämlich Hunger wie an Bär.

Paula:

Des is guat. Dann kannst heut bestimmt aa schaffen wie a Bär. I hob dir a ganze Liste mit Aufträgen mitgebracht.

Max:

Ja, morgen. Heut net.

Oma:

(schnell)

Genau. Heut net.

Paula:

Des wern mir dann scho sehn.

(geht zur Tür links)

Mir brauchen a neues Auto. Jedesmal, wenn i unser Auto vor'm Rathaus abstell, kommt dei Polizistenfreund und fragt, ob i den Unfall scho gemeldet hob.

Max:

Der kommt nachher. I sag eahm d'Meinung.

Paula:

Mir kaufen a neues Auto, basta!

(ab)

Max:

(mault hinter ihr her)

Mir kaufen a neues Auto ... Do dafür derf i wieder schaffen wie a Dackel!

Oma:

Wenn du koa Dackel sein willst, dann verlangst einfach mehr Stundenlohn.

Max:

Des muaß i sowieso.

Oma:

(listig)

Der Polizist kommt nachher?

Max:

Hod er jedenfalls gsagt.

Oma:

(reibt sich voller Vorfreude die Hände)

Was stellen mir mit dem an?

Max:

Du kannst eahm ja d'Schuah verstecken.

Oma:

(schmollend)

Ooooooch, des is doch nix ...

(strahlend)

I daad eahm gern a Glatze schneiden. Derf i des?

Max:

Naa, des geht net. A Polizist is a Beamter, und Beamte

brauchen ihre Haar.

(Paula und Maria kommen von links. Paula trägt eine Schüssel und Maria Besteck, einen Teller und eine große, weiße Serviette)

Paula:

(stellt den Topf auf den Tisch, nimmt Maria die Serviette ab)

Jetzt werd gessen, und dann werd gearbeitet.

(fängt an, Max die riesige Serviette umzubinden)

Maria:

(hat Teller und Besteck vor Max abgelegt)

Naa, zuerst werd betet.

(faltet die Hände, andächtig)

Komm Herr Jesus, sei unser Gast ...

Oma:

(fällt ihr hastig ins Wort)

Dann siehst du, was du ihm bescheret hast. Amen.

Maria:

(verärgert)

Oma, was soll des? So geht des Tischgebet net!

Max:

(schiebt Paulas Hand mit der Serviette zur Seite, beugt sich über den Topf)

Scho wieder Gulasch!

Paula:

Warum net?

(fängt wieder an, die Serviette umzubinden)

Max:

Des war doch vorgestern scho net guat. Bring's unsrer Nachbarin.

Paula:

Die isst des aa net.

Max:

Aber sie hod doch a paar kloane Schweinderl.

Paula:

Die fressen des doch erst recht net.

Max:

Ja, ja, die san heutzutag aa nimmer des, was amoi warn.

(schiebt Paulas Hand wieder zur Seite)

Jetzt loss doch dia Serviettn weg! Des Hemad hod doch scho gnuag Flecken!

Paula:

Aber net vom Gulasch.

(fängt wieder an, die riesige Serviette zu binden, will etwas zu Oma sagen)

Oma:

(ist schneller)

Und mi fragt koaner, was i essen mecht.

Paula:

(brummig)

Was mechst denn essen?

Oma:

Frag mi liaber, was i kauen kann.

Paula:

(trocken)

Also Griaßbrei ... Griaß gibt's aber koan mehr.

Oma:

Dann mach mir wieder a Biersuppn.

Maria:

Mama, des machst net! Dann isst sie wieder soviel, bis bsoffen is.

Max:

Na und? Dann braucht's scho nix trinken.

Paula:

(zu Oma)

Du isst was von dem Gulasch. Des Fleisch is ganz weich.

Max:

Aber des kann doch koa Sau essen.

Oma:

Sie kocht halt so, wia's kann. Was d'Sau net frisst, des kriagt der Moo.

Paula:

(schnappt sich wütend den Topf, geht zur Tür links)

Dann losst's halt bleiben. Jetzt gibt's an Nachtsch. Auf's Hauptgericht miaßt's halt no warten.

Maria:

(strahlend)

Dann kennten mir doch da Herr Pfarrer einladen.

Paula:

Von mir aus.

(links ab)

Max:

Wia? Was? Der Pfarrer kommt?

(wendet sich an Oma)

Ja, is es scho soweit?

Oma:

Der kommt doch net zu mir. Der kommt zur Maria.

Max:

(entsetzt)

Was? Aber du bist doch no viel z'jung!

Maria:

Papa, wenn der Pfarrer ins Haus kommt, muaß doch net

unbedingt jemand im Sterben liegen. Er kommt ganz einfach auf Bsuaach. Er mecht mei Familie kennenlernen.

Max:

(stöhnend)

Oje, scho wieder oaner.

Maria:

Was hoaßt do, scho wieder oaner? Bei uns war no nia a Pfarrer auf Bsuaach.

(Paula kommt mit zwei mittelgroßen Kompottschüsseln von links)

Max:

Aber so was Ähnliches war erst vor kurzem do. Der Bürgermeister.

Paula:

(stellt vor Max und Oma eine Schüssel)

Des war doch scho vor am Vierteljahr.

Max:

Ja, genau. Jetzt muaß i mir scho wieder d'Fiaß waschen.

Paula:

Werd aa höchste Zeit, du Stinkstiefel.

Oma:

(schnell)

I hol dir a warms Wasser!

Max:

Aber net so hoaß, gell?

Oma:

Naa, bestimmt net. Lauwarm. Bloß lauwarm.

(links ab)

Paula:

(geht ebenfalls wieder zur Tür links)

Dann mach i halt no an Kuachn für da Pfarrer.

(ab)

Maria:

Papa, kennst du bitte ganz, ganz freundlich zum Pfarrer sein, wenn er kommt?

Max:

Wieso? Bringt er was mit?

Maria:

Naa. Aber er hod gsagt, i kennt vielleicht studiern und d'Kirch zahlt des. Dann kennt i doch no Lehrerin wern.

Max:

(strahlend, streicht Maria übers Haar)

Lehrerin will mei Engel wern ... Lehrerin ...

(wird ganz plötzlich ernst)

Aber wenn du Lehrerin bist, dann bringst als erstes deiner Oma bei, dass zwoa und zwoa fünf is und net

Mittwoch, wia sie oiwei sagt.

Maria:

(seufzend, als hätte sie das schon hundert Mal gehört)

Ja, ja ... Woaßt, du miaßtest bloß ab und zu im Pfarrhaus was repariern. Oder in der Kirch.

(Paula kommt mit einer Kuchenteigschüssel von links.

Hinter ihr kommt Oma mit einer Plastikschüssel mit Wasser. Sie haben beide noch gehört, was Maria sagte)

Paula:

(stellt ihre Schüssel auf dem Tisch ab, beginnt zu rühren. Zu Max)

Aber zerst kommen dia Leut dran, die auf meiner Liste stehn. I kann mi do sonst nirgends mehr sehn lossen.

Max:

Wer hods denn so eilig?

Paula:

D'Wagenknecht wartet scho seit drei Wochn.

Oma:

Ach, dia Schlamppn.

Max:

Zu der kannst mi net schicken. Du woaßt, dass die mi vergewaltigen mecht.

Paula:

(trocken)

Wenn sie's gschaftt hod, dann sag's mir. I frag sie dann, wia sie des gmacht hod.

(rührt in der Schüssel)

Oma:

(neugierig)

Was is? Bringt er's nimmer?

Maria:

(hält sich seufzend demonstrativ die Ohren zu)

Paula. Frag'n doch selber.

Max:

(ablenkend zu Oma)

Was is jetzt? Stellst du dia Schüssel jetzt ab oder net?

Oma:

(hastig)

Ja, ja.

(stellt die Schüssel vor Max auf den Boden)

I hob amoi an Moo kannt, bei dem is auf der Unterhosn gstanden: "Falls koaner do is, schmeiß an Zettel in da Schlitz."

Max:

(zieht den ersten Socken aus, wirft ihn auf den Tisch)

Haha, sehr witzig.

Paula:

(trocken)

Der kann seine Zettel gar nimmer zählen.

Max:

(wirft seinen zweiten Socken auf den Tisch)

Weibergschwätz.

(steckt die Füße ins Wasser, schreit wie am Spieß)

Aaaaaau!!!

(zuckt sofort wieder zurück)

Maria:

(nimmt die Finger von den Ohren)

Was schreist denn a so?

Max:

(deutet auf Oma)

Die hod mi verbrannt! Des macht's jedsmal!

Oma:

(unschuldig)

I woaß gar net, was'd hosd?

(steckt die Hand ins Wasser)

Es is handwarm.

Maria:

(will das Wasser auch testen, hält sich aber sofort die Nase zu, als sie in die Nähe von Max' Füßen kommt und geht weg)

Mein Gott, Papa, deine Fiaß stinken, als wärn's scho gstorben.

Paula:

Steck sie ins Wasser, dann riacht ma des nimmer.

Max:

(jammernd)

Aber des Wasser is so heiß!

Paula:

(kommt um den Tisch herum, geht neben der Waschschüssel in die Knie, um das Wasser zu prüfen. Auf der anderen Seite der Schüssel ist Oma)

Des wern mir doch amoi sehn ...

Max:

(platscht in diesem Moment mit beiden Füßen ins Wasser und spritzt beide Frauen an, harmlos)

Seid's nass worn?

Paula:

(verärgert)

Herrschaftszeiten, jedesmal loss i mi von dem reinlegen! *(geht zu ihrer Teigschüssel zurück, hebt schnuppernd die Nase)*

Do stinkt's ja oiwei no.

Maria:

(hebt mit spitzen Fingern eine Socke vom Tisch hoch)

Vielleicht sollt ma einfach dia Socken verbrennen.

Paula:

Schmeiß in d'Waschmaschin und bring a Paar frische.

Wenn der frische Socken anziagt, geht er arbeiten.

Maria:

Mama, d'Waschmaschin is doch kaputt.

Paula:

Genau. Die steht aa auf meiner Listn.

(zu Max)

D'Waschmaschin machst no vor der Wagenknecht.

Max:

(hebt den rechten Fuß aus dem Wasser, deutet auf seinen großen Zeh)

Schaut's amoi, der Zeh is blau angelaufen.

Oma:

(drückt seinen Fuß wieder ins Wasser)

Loss den im Wasser, dann gibt sich des.

Max:

(spritzt Oma absichtlich wieder an)

So, des hosd jetzt davon. Jetzt bist ganz nass.

Oma:

(nimmt zwei Hände voll Wasser aus der Schüssel, schüttet es Max über den Kopf, lachend)

Du aa.

Max:

(nimmt ebenfalls eine Hand voll Wasser, schüttet es lachend über Oma)

Jetzt sigst aus, wia wenn ma di durchs Wasser zogen hätt.

Oma:

(hüpft vor Freude)

Jetzt geht's richtig los!

Max:

(mahnend)

Oma, jetzt hupf doch net a so! Sonst rieselt wieder der Kalk.

Oma:

Des is egal. I hob in meim Zimmer an Eimer stehn. Wenn der voll Kalk is, kannst es Klo frisch streichen.

Maria:

(nimmt stöhnend den zweiten Socken mit spitzen Fingern auf, geht zur Tür links)

I mecht bloß wissen, ob dia zwoa aa amoi erwachsen wern.

(links ab)

Paula:

Jetzt hört's doch endlich auf! Mama, setz di hi!

(zu Max)

Und du wäschst jetzt deine Fiaß und gehst zur Wagenknecht!

Max:

(jammernd)

Naa, net zur Wagenknecht. Die hod an furchtbaren Mundgeruch. Wenn die ausatmet, fallen sogar d'Blumen um.

Paula:

(streng)

Sie zahlt guat, also gehst hi!

Oma:

(tröstend zu Max)

Ziag deine alten Socken an, dann überstinkst sie.

Paula:

(geht mit der Teigschüssel zur Tür links)

Esst's euer Nachspeis. D'Vorspeis kommt glei.

Max:

Was gibt's als Vorspeis?

Paula:

Gurkensalat.

(links ab)

Max:

(nimmt einen großen Löffel in die Faust, blickt in die Kompottschüssel)

Des san ja Preiselbeern.

Oma:

(greift ebenfalls zum großen Löffel)

Genau.

Max:

Dann passt es ja.

(fängt laut schmatzend zu essen an)

Oma:

Passt oiwei.

(isst ebenfalls laut schmatzend)

Max:

(kaut vorsichtig und nachdenklich, nachdem er sich den dritten Löffel voll in den Mund geschoben hat)

Sag amoi, ham Preiselbeern Fiaß?

Oma:

Naa, net dass i wüsst.

Max:

Dann hob i grad an Mistkäfer gessen.

Oma:
(sucht in ihrer Schüssel)
 I glaub, bei mir is koaner.

Max:
(sucht in seiner Schüssel)
 Wenn i no oan find, kriegst'n.
(Karl kommt mit Sarah an der Hand von rechts. Er zieht sie herein)

Karl:
 So, und jetzt sagst du deinem Vater, was du tun wolltest.

Sarah:
(strahlend)
 Hallo, Papa, du bist ja scho auf.

Max:
 In dem Haus kann ma ja net amoi in Ruah schlafen.
(mustert Sarah)
 Wia schaut du denn aus?

Sarah:
(dreht sich einmal im Kreis)
 Und, gfallt dir mei Kleid?

Max:
 Nett ... Ganz nett. I frag mi bloß, ob du des grad anziagn oder ausziagn willst.

Karl:
 Siehst du, was habe ich dir gesagt?

Oma:
(schleckt gerade ihre Schüssel aus)
 Wo i s'letzte Mal so auftakelt war, hod mir jemand zwanzg Mark für a halbe Stundn boten.

Max:
(zu Oma)
 Dia hättst nehmen sollen.

Karl:
(erregt)
 Was glaubst du, was die Sarah machen wollte?

Sarah:
 I hätt natürlich fünfhundert verlangt. Aber soweit bin i gar net kommen.

Karl:
 Aber nur, weil ich dich rechtzeitig gefunden habe.
(zu Max)
 Wieviel Tage Hausarrest geben wir ihr?

Max:
 Du gibst ihra gar nix, und auf mi hört's net.

Oma:

(hat inzwischen ihre leergeschleckte Schüssel mit der von Max vertauscht, hat den letzten Rest mit dem Löffel herausgeholt und schleckt nun auch die Schüssel aus)
 Wenn sie fünfhundert kriagt, wieso losst ihr sie dann net?

Sarah:
 D'Oma is die oanzige, die Verstand hod.

Max:
 Na, na, na ... Und was hod dei Vatter?

Sarah:
(deutet auf die Schüssel, in der Max immer noch seine Füße hat)
 Der hod seine Fiaß in der Schüssel.
(hält die Nase hoch, schnuppert)
 Sag amoi, machen mir jetzt aa Käs?

Oma:
 Er mecht gegen d'Wagenknecht anstinken, aber er schafft's net.

Sarah:
(voller Mitleid)
 Armer Papa, muasst wieder zua dera Ackerschnalln?
 Woaßt was, diesmal geht mein Karli mit dir.

Karl:
(entsetzt)
 Was? Sarah, Liebling, das kannst du mir nicht antun!

Sarah:
 Doch, des kann i. Du gehst mit, dann sigst amoi, wia schwer mei Vatter sei Geld verdienen muass, dass er sei Familie ernähren kann.

Karl:
 Sarah, ich schwöre dir, ich verdiene mein Geld einfacher, und ich kann eine Familie damit ernähren.
(Hans Bitter, Dorfpolizist, kommt in Uniform von rechts. Er hat ein Pflaster auf der Wange)

Hans:
(versucht streng zu klingen, was ihm allerdings nicht so recht gelingen will)
 Max, i komm mit 'ner Klage!

Max:
 Ach, der bittere Hans. Was is los? Hosd wieder amoi mit Messer und Gabel gessen?

Hans:
 Max, des is net lustig, was i dir zum sagen hob!

Karl:
(stöhnend)
 Mein Gott, muss der mich gerade jetzt stören?

Hans:
Junger Mann, i muass a Amtshandlung vornehmen!

Karl:
Und was ich vorhabe, ist wichtig für mein zukünftiges Leben! Außerdem war ich zuerst da.

Hans:
(nickt, trocken)
Des is freilich was andres. Wer zuerst kommt, schwätzt zuerst. Also bitte!

Karl:
(räuspert sich, macht etwas theatralische Bewegungen)
Sarah ...
(Paula kommt von links)

Paula:
(fällt Karl ins Wort, zu Max)
Mechst du aa was trinken?

Karl:
(stampft ärgerlich mit dem Fuß auf)
Darf ich jetzt endlich mal was sagen?

Paula:
(ohne Karl zu beachten, zu Hans)
Was willst denn du do?

Hans:
(deutet auf Karl, hastig)
Der war zerst do!

Karl:
Na endlich!
(beeilt sich jetzt)
Sarah, bitte heirate mich!

Sarah:
(seufzend)
Dass du aa oiwei glei mit'm Schlimmsten kommen muaßt.
(Maria kommt von links)

Karl:
(fleht)
Sarah, werde mei Frau!

Sarah:
Jetzt mach doch koan Aufstand ...

Karl:
(geht vor ihr in die Knie)
Sarah ...

Hans:
(fleht Sarah an)
Sag doch endlich ja, dann komm i heut aa no dran!

Maria:

I bin aa dafür. Dann kennten mir em Herr Pfarrer, wenn er glei kommt, a Hochzeit ankündigen.

Hans:
(erstaunt)
Ach, der Pfarrer kommt?
(sieht Oma an)
Is es scho soweit?

Oma:
(mürrisch)
Der kommt net zu mir, der kommt zur Maria.

Hans:
Aber die is doch no z'jung ...

Maria:
(zu Hans, wie zu einem Kind)
Der Herr Pfarrer bsuacht mi, weil er mei Familie kennenlernen mecht.

Hans:
Was? Dann solltet's ihr euer Haus aber schnell auf Vordermann bringen. So kennt's ihr da Pfarrer net empfangen.

Maria:
Sag i doch.

Hans:
Und Dienstpersonal solltet's ihr aa ham.
(zu Max)
Schließlich bist du a Unternehmer.

Max:
(hat die ganze Zeit so getan, als hätte er das alles schon tausendmal gehört, blickt jetzt in seine Kompottschüssel, erstaunt)
Jetzt schaug amoi! Heut war i aber schnell.

Karl:
Wenn ihr noch Dienstpersonal braucht ... Ich mache euch den Butler.

Maria:
Di kennt er doch scho lang.

Karl:
Das macht doch nichts. Bin ich eben ein Butler, den der Pfarrer schon kennt.

Sarah:
(packt Karl am Kragen, schiebt ihn zur Tür hinten)
Mir zwoa gehn jetzt auf mei Zimmer und reden a paar Takte mitnander.
(schiebt Karl hinten ab, geht zu Oma, in verschwörerischem Ton)
I glaub, es hod klappt, Oma. Der Papa geht wieder

arbeiten.

Oma:

Freilich hod des klappt. Wenn i was in d'Finger nehm, klappt des ollaweil.

Sarah:

Aber s'nächste Mal muaßt du dir was andres einfallen lossen. Der Karl hod wirklich glaubt, i will auf da Strich gehen ... Und jetzt red i mit em Karl a ernstes Wort.

(hinten ab)

Hans:

(ruft Sarah hinterher)

Aber bloß kurz. Mir brauchen da Butler!

Paula:

(hat ebenfalls die ganze Zeit sehr uninteressiert getan. Jetzt ungeduldig)

Was is denn jetzt? Willst was trinken?

Max:

(wendet sich an Polizist Hans Bitter)

Was moanst du? Was trinkt ma heut zum Frühstück?

Hans:

Frühstück? Es is Mittag!

Max:

(trocken)

Dann a Bier.

Paula:

Oma?

Oma:

Aa Bier.

Paula:

(maulend links ab)

So früh scho a Bier.

Max:

(zu Hans)

Also, was is? Was willst denn?

Hans:

(setzt Amtsmiene auf)

Es gibt a Anzeige. Der Roggenkamp vom Supermarkt hod d'Paula angezeigt. Er behauptet, sie hätt eahm vorher an gfirenen Hasen gstohln.

Max:

Was? Ja, spinnt denn der?

Hans:

I muaß dera Anzeige leider nachgehn.

Max:

(lässt sich völlig entnervt auf dem Stuhl zurücksinken)

Oma, küss mi. Der Tag heut is eh scho glaufen.

(Während Oma mit ausgebreiteten Armen auf ihn zugeht, fällt der)

VORHANG

2. A K T

Keine Veränderung des Bühnenbildes. Es ist nur knapp eine Minute vergangen.

Wenn sich der Vorhang öffnet, sind Oma, Maria, Max und Hans auf der Bühne. Oma hält Max umschlungen und drückt ihn an ihren Busen.

Max:

(zappelt hilflos mit Armen und nackten Füßen)

Loslassen, Oma! Loss mi sofort los! I krieg koa Luft mehr!

Oma:

Du hosd gsagt, i soll di küssen. Aber i hobs ja no gar net gschaftt.

(Paula kommt mit drei Flaschen Bier von links. Sie hat noch gehört, was Oma sagte)

Paula:

(streng)

Oma, loss den Max in Ruah! Der muaß heut no was arbeiten!

Oma:

Zerst muaß er mi küssen!

Paula:

(stellt das Bier auf den Tisch ab, trennt die beiden, schiebt Oma zu ihrem Platz)

Wenn der jemanden küsst, dann mi. Des hod der sowieso scho lang nimmer gmacht.

Maria:

(peinlich berührt)

Miaßt's ihr denn euer Intimleben vor andre ausbreiten?

Max:

(gutmütig polternd)

Do hörst es. Oiwei muaßt du unser Intimleben ausbreiten. Außerdem is oamal in der Wochn gnuag.

Hans:

Also, do muaß i eahm scho beipflichten.

(räuspert sich kurz)

Übrigens, es liegt do gegen di ...

Max:

(energisch)

Hans, halt dein Mund! Des is mei Angelegenheit!

Hans:

(hastig, fast unterwürfig)

Selbstverständlich, Max ... Koa Frage ...

(setzt sich auf das Sofa)

Max:

(zu Paula)

Der Roggenkamp vom Supermarkt behauptet, du hättest an Hasen gestohlen.

Paula:

(bleibt sehr gelassen)

Der Roggenkamp vom Supermarkt is a oider Liagenbeitel.

Max:

Dann hosd du den Hasen net gestohlen?

Paula:

Natürlich net.

Max:

(wendet sich an Hans)

Hosd des ghört? Sie hod'n net gestohlen!

Hans:

Ja, klar. Aber der Roggenkamp hod sagt ...

Max:

Es is mir egal, was der Roggenkamp sagt! Was mei Frau sagt, is maßgebend!

Hans:

(lässt nicht locker)

Der Roggenkamp sagt, du hättest an der Gfriertruhe den Hasen in der Hand ghabt ...

Max:

(zu Paula)

Stimmt des?

Paula:

Freilich hob i des. Aber dann hob i den wieder zruckgelegt, weil i net so viel Geld dabei ghabt hob. I hob mir dann denkt, der Max verteilt heut seine Rechnungen und bringt Geld hoam, dann kauf i den Hasen morgen.

Max:

(zu Hans)

Kauft sie den Hasen morgen ...

Hans:

I muaß drauf bestehn ...

Paula:

Du kannst mi mal am ...

Hans:

(schnell)

Paula, i bin a Amtsperson!

Paula:

(fährt ungerührt fort)

... am ... mmmmmffff ... net beleidigen.

Hans:

(aufatmend)

Des hob i aa gar net vorhabt ...

Max:

Des mechte i aa hoffen. Und jetzt gehst zu dem Sockenkampf ...

Hans:

Roggenkamp.

Max:

... und sagst eahm, dass mei Frau koan Hasn gestohlen hod. Und wenn er des weiterhin behauptet, bsuach i eahn amoi. Danach muaß er sei Essen lutschen.
(nimmt seine Füße aus dem Wasser, beginnt, sie mit der Serviette abzutrocknen)

Maria:

(empört zu Hans)

Wia kenna Sie mei Muatter so verdächtigen?

(legt Paula den Arm um die Schultern)

Mei Muatter klaut doch net!

Max:

In dem Haus klaut überhauts niemand!

Paula:

Doch. Du stiehlt unserm Herrgott da Tag!

Max:

Des is was andres. Unser Herrgott is nachsichtig. Aber der bucklige Haferschleim is des anscheinend net.

Hans:

(gibt sich geschlagen)

Also guat. I geh zu dem buckligen ... i moan, zum Roggenkamp, und sag eahm ghörig mei Meinung.

Max:

Meine aa. Sag eahm, wenn er no amoi solche Behauptungen in d'Welt setzt, dann schlag i eahm persönlich s'Kreuz ab. Dann kann er sein Arsch in der Schlinge heimtragen!

Hans:

Des richt i eahm gern aus.

(hastig rechts ab)

Paula:

I daad hundert Euro dafür geben, wenn i da Roggenkamp in da Hintern treten derf.

Max:

Frag eahn zerst. Er macht's bestimmt billiger.

Oma:

Und dann geht er zur Gwerkschaft.

Paula:

Dann tret i dia aa in da Hintern.

Oma:

Die gehn vor Gricht.

Paula:

(wetternd)

Mir leben doch in am freien Land! Wieso derf ma in am freien Land net machen, was ma will?

Max:

Des derfst du scho. Aber du muaßt dafür zahlen.

Paula:

Guat, dann geb i eahm an Scheck.

Max:

Den nimmt er doch net, des woaßt doch.

Paula:

(bestimmt)

Also, dann gehst du jetzt ins Büro und schreibst Rechnungen. Und die verteilst du heut no und bringst Geld hoam.

Max:

(wirft seufzend die Serviette, mit der er sich die Füße abgetrocknet hat, auf den Tisch, schlüpft in seine Hausschuhe und steht auf)

Koa Ruah hod ma.

(geht zur Tür hinten)

Und was is mit am Essen?

Oma:

(nimmt die Serviette, wischt sich den Mund ab)

Genau. Was is mit am Essen?

(greift nach einer Bierflasche)

Maria:

Wenn der Herr Pfarrer do is, werd gessen.

(nimmt Oma die Bierflasche aus der Hand)

Max:

Mir bleibt aa nix erspart.

(schnappt sich die Schüssel, in der er seine Füße gewaschen hat, hinten ab)

Maria:

I geh amoi in d'Küch.

(nimmt alle drei Bierflaschen, geht links ab)

Oma:

(trommelt gelangweilt mit den Fingern auf die Tischplatte, klagend)

Jetzt is **Er** wieder weg und s'Bier is aa weg, und mir is langweilig.

Paula:

(geht zum Spiegel, beiläufig)

Der Herr Pfarrer kommt ja bald.

Oma:

(zieht eine Schnute)

Bei dem muaß i ja brav sein ...

(strahlt hoffnungsvoll)

Oder derf i dem a Glatze schneiden?

Paula:

Naa, des geht net. In der Kirch is es oiwei so kalt, und dann friert's eahn am Hirn.

(reißt den Mund auf, untersucht ihre Zähne vor dem Spiegel)

Oma:

(sieht zu ihr hin)

Was is? Suachst du dei Hirn?

Paula:

(seufzend, mehr zu sich)

Morgen werd i siebnavierzg ... I werd oid.

Oma:

(sarkastisch)

I werd nächsten Monat siebzg. Soll i mi morgen einschläfern lassen?

Paula:

(hat gar nicht hingehört)

Vor a paar Jahr ham mir d'Mannsbilder no nachpfeifen ... Jetzt kommt net amoi oaner, wenn i pfeif!

Oma:

Wo i so alt war wia du, bin i amoi mit nacktem Oberkörper durch a Dorf gfahrn.

Paula:

(dreht sich zu Oma um)

In dem Dorf kannst du di bestimmt nimmer sehn lassen.

Oma:

Des täuscht. Der Polizist, der mi do festgenommen hod, schreibt mir heut no.

Paula:

(seufzend)

Ja du ... Du warst scho oiwei anders. Außerdem hosd du da Papa ghabt. Und was hob i? I hob da Max.

Oma:

Komm, komm. Was Bessres hätt dir gar net passiern kenna. Jede Frau, die da Max kennt, beneidet di. Er kann einfach ois.

Paula:

(sarkastisch)

Ja, ja ... Und wieso ham mir dann net mehr Geld?

Oma:

I woäß gar net, was du willst. Es hod uns no nia an was gefehlt. Außerdem bist selber schuld. Hättst eahn halt früher antrieben.

Paula:

(seufzend)

Mein ganzes leben lang hob i mir an Pelz gwünscht.

Jetzt hob i oan ... an Faulpelz.

(Es klopft an der Tür rechts)

Oma:

(laut)

Herein! Wird koa Goaßbock draußen sein!

(Der Pfarrer betritt die Bühne)

Pfarrer:

Gott zum Gruße, meine Lieben. Sie ham des richtig erkannt. A Goaßbock bin i net.

Paula:

Grüß Gott, Herr Pfarrer ...

(reicht ihm die Hand, sofort entschuldigend)

Sie derfen meiner Muatter net bees sein. Des sagt's oiwei.

(auffordernd zu Oma)

Jetzt sag halt was Nettes.

Oma:

Gell, Sie san der Herr Pfarrer?

Pfarrer:

(blickt an sich hinunter)

Eigentlich hob i denkt, des sigt ma.

Oma:

Freilich sigt ma des, Herr Pfarrer. Außerdem hod uns d'Maria ja scho vorgwarnt.

Paula:

Hören'S bei meiner Muatter bloß net so genau hi, Herr Pfarrer. Sie red halt so daher ...

Pfarrer:

(zu Oma)

Sie san also d'Oma ... I hob scho viel von Eahna ghört.

Oma:

(erschrocken, abwehrend)

Ois glogen, Herr Pfarrer! Ois glogen!

Pfarrer:

(lächelnd)

Aber i hob doch bloß nette Sachen über Sie ghört.

(reicht ihr die Hand)

Oma:

Des is was andres.

(zieht sich an seiner Hand vom Stuhl hoch)

I bin nämlich scho siebzig, miassen'S wissen.

Pfarrer:

Bleiben'S doch sitzen ...

(schiebt sie sanft auf den Stuhl zurück)

Sie schau'n wirklich net aus, als wärn'S scho siebzig, wenn i des amoi so sagen derf.

Oma:

(trocken)

Sie derfen.

Pfarrer:

Wia machen Sie des, dass Sie in Ihrn Alter no so fit san?

Oma:

(wie aus der Pistole geschossen)

Löwenzahn! Jeden Tag Löwenzahn!

Paula:

(zum Pfarrer)

Bleiben Sie zum Essen? Es gibt zwar koan Löwenzahn ...

Pfarrer:

Oh, danke für des Angebot. Aber i glaub, i kann des net annehmen. D'Frau Frieda, mei Haushälterin, wär beleidigt, wenn i zum Essen net hoam komm.

Paula:

Wenn'S moanen. I hätt halt dia Suppn a weng gstreckt und s'Fleisch kloaner gschnitten ...

Pfarrer:

Danke. Vielen Dank. Aber i kann wirklich net so lang bleiben.

Oma:

(hält die Serviette von Max hoch)

Und a Serviettn ham mir aa für Sie.

Pfarrer:

Des is ganz liab von Eahna, aber des werd net gehn. A andermal vielleicht ...

Paula:

Dann schick i Eahn amoi d'Maria her.

(geht links ab)

Oma:

Es wär guat, wenn Sie amoi beim Essen dabei wärn. Dann daad endlich amoi oaner vorher richtig beten.

Pfarrer:

Des machen Sie doch bestimmt.

Oma:

I hob doch koa Zeit. I muaß schau'n, dass i was derwisch.

Pfarrer:

Dann betet bestimmt Ihrn Tochter.

Oma:

Nein, beten duat höchstens d'Maria. Mei Tochter sagt:
Bekleckert's euch net, ihr Schweinderl.

Pfarrer:

(schwärmend)

Ja, ja, d'Maria ... A braves Kind, a intelligentes Kind ...

(Maria kommt von links)

Maria:

Sie san ja scho do, Herr Pfarrer.

(reicht ihm die Hand, macht einen kleinen Knicks)

Gelobt sei Jesus Christus ...

Pfarrer:

.... in Ewigkeit, Amen.

Oma:

Ja, des sag i aa ollaweil.

Maria:

(zu Oma)

Warst du anständig?

Pfarrer:

(mit leisem Vorwurf)

Aber Maria, i bitt di. Sowas fragt ma doch sei Oma net.

Maria:

(trocken)

Sie kennen sie bloß no net ...

(Sarah kommt von hinten. Sie trägt dasselbe wie vorher)

Sarah:

Du, Oma, wia is eigentlich a ...

(sieht den Pfarrer)

Ah, Herr Pfarrer, Sie san ja scho do.

(reicht ihm artig die Hand)

Maria:

Des is mei Schwester, d'Sarah.

Pfarrer:

Aha, d'Sarah ... Ghört hob i scho von Eahna.

(mustert sie nicht ohne Wohlwollen)

Sarah:

I hoff, bloß Guates.

Pfarrer:

Freilich ... Obwohl, wenn i seh, wia Sie anzogen san,
kennt ma scho was andres denken.

Sarah:

(schelmisch)

Aber Herr Pfarrer, Sie wern doch net auf dumme
Gedanken kommen ...

Maria:

(schnell)

Red doch koan Schmarrn. Der Herr Pfarrer hod doch
Recht. Dei Rock is viel z'kurz. Du solltest di endlich amoi
umziagn.

*(Karl kommt von hinten. Sein Hemd ist halb aufgeknöpft
und hängt aus der Hose. Er hat noch gehört, was Maria
sagte)*

Karl:

Ja, sag es ihr nur. Auf mich hört sie ja nicht.

(sieht den Pfarrer)

Oh, Herr Pfarrer, Sie sind ja schon da, und ich bin noch
nicht mal umgezogen.

(reicht dem Pfarrer die Hand)

Pfarrer:

Sie san also der Freund von der Sarah.

Karl:

Und hoffentlich auch bald der Ehemann.

(legt den Arm um Sarah)

Sarah:

Do ghörn oiwei no zwoa dazua.

Karl:

Das kommt noch. Einstweilen gehst du jetzt in dein
Zimmer und ziehst einen anderen Rock an.

Pfarrer:

(zu Sarah)

Sie sollten wirklich machen, was er sagt. Dia kurzen Röck
san a Werk vom Teufel.

Sarah:

(zu Karl)

Sigstdes, drum is bei mir do unten oiwei d'Hölle los.

Karl:

(schiebt Sarah zur Tür hinten)

Los, raus mit dir. Zieh dich um. Ich komme gleich nach.

Sarah:

Mein Gott, is des a verklemmte Gsellchaft.

(hinten ab)

Oma:

(hastig)

Wart, Sarah! I komm mit! Wenn du den kurzen Rock
grad net brauchst, kennt i mir den ja ausleihn!

(hinten ab)

Maria:

Hörn'S einfach net hi, Herr Pfarrer. Bei uns geht's halt
ziemlich frei zua. Wenn's mir z'viel werd, halt i mir
d'Ohren zua.

Pfarrer:

Aber i bitt di, Maria. So schlimm is es aa wieder net.